

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-1/2 Sp. Anzeigenzeile 15 A., die Resten- zeile 10 A. Bei unendlicher Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Stellen-Abschlüsse. Offerten- zeichen od. Aufz. durch die Exp. 25 A.

Nr. 14.

Mittwoch, den 17. Januar 1917.

77. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Milchlieferung.

Die Städte und diejenigen Landgemeinden, die bisher auf auswärtigen Milchbezug angewiesen sind, ersuche ich um Mitteilung bis zum 21. d. Mts. darüber:

1. von welchen Gemeinden und wieviel von jeder sie bisher an Milch geliefert erhalten,
2. wieviel Milch sie über diese Lieferungen und das eigene Milchkaufkommen hinaus noch benötigen, um den Bedarf der Versorgungsberechtigten (§ 1 der Kreisverordnung vom 7. 11. 1916, betr. Milch), voll zu decken,
3. wieviel Milch für den gesamten Bedarf der sog. Vorzugsberechtigten (§ 2 a. a. O.) erforderlich ist.

Ueber die Begrenzung der Versorgungsberechtigten Kranken siehe meine Bekanntmachung vom 10. 1. 17 — Kreisblatt Nr. 11).

Dillenburg, den 14. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Babylonische Verwirrung.

Von Dr. jur. Alexander Ufer.

Die gedankenvolle biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel, bei dem die Sprache der Völker zerrissen und zerteilt wurde, so daß sie sich nicht mehr verstanden, hat heute wieder, um ihre Bestätigung gefunden. Lloyd George hat an Bethmann Hollweg, die Antwortnote der Entente hat an unserer Friedensnote vorbeigeredet. Fragen, die wir im verständlichen Sinne diesmal aus dem Spiel lassen, namentlich die Frage nach dem Ursprung des Krieges und der Schuld am Kriege, hat die Entente in den Vordergrund gerückt. Mit dem Hauptinhalt unserer Anregung aber, gegenseitig Fühlung zu nehmen, um eine Verständigung anzubahnen, hat Lloyd George kunstvoll jongliert, die Antwortnote hat aber unsere Anregung mit Worten zurückgewiesen, die Reparatur, Genußnutzung für Dinge hinderten, die die Feinde selbst hervorriefen und selbst verschuldet haben. Abgesehen von diplomatischen Winkelzügen und Sinn- griffen, die dabei erheblich mitgesprochen, ist doch der Kern dieser neuen babylonischen Verwirrung der, daß die Engländer die Weltlage in die Welt gesetzt haben, um uns damit um unsere Glaubhaftigkeit zu bringen, und aus dieser Lage ziehen sie die Berechtigung, nun ihrerseits zu glauben, daß auch wir ihnen müssen; wenn Deutschland Sieger wäre, würde es nicht um Frieden bitten. Das ist der Kern ihrer Auffassung, die eben so klein ist, wie unsere Auffassung groß ist. Daß man uns im Entente-lager in dieser Hinsicht schlechterdings nicht versteht, hat eben seinen Grund darin, daß man uns seit mehreren Jahren dauernd moralisch erniedrigt, und die größten Gemein- belien in die Schube schiebt, und sich so ein Zerrbild des Deut- schen zurechtgemacht hat, von dem nun natürlich der Entente- gläubige nichts Schönes erwarten kann. Um so weniger kann man dort große moralische Entschlüsse verheihen, als man auf seiner Seite gewohnt ist, die Moral nur als Waage für eigen- nützige Zwecke zu betrachten. Man hat dort große politische und wirtschaftliche Ziele und die Moral, der englische Gant, muß dazu herhalten, den brutalen Zielen ein ethisches Mäntel- chen anzuhängen. Während man also dort gewohnt ist, die Moral als Waage zu behandeln, hat Bethmann Hollweg sie als Münze herbeigerufen, die wirklich seinen Entschluß, die Welt vom Blute des Krieges zu befreien, beherrscht hat. Da diese Glaubhaftigkeit der Friedensnote des Vierbundes nicht erkannt werden ist, so geht das Ringen weiter. Daß sie aber nicht er- kannt werden kann, dafür haben die, die sie erkennen sollen, selbst gesorgt. Sie haben sich durch Verleumdung und Berüh- mung selber die Binde geschaffen, die um ihre Augen liegt, und ihrer Vernunft steht nun das Borge, was sie selbst als Phantasiegebilde zur Aufpeitschung ihrer Völker zurechtgemacht haben. Diese Tragik für uns wie für sie ist so leicht nicht aus der Welt zu schaffen, aber sie pocht an die Pforte des Welt- gerichts, von der allein wir die Heilung der unseligen babyl- onischen Verwirrung erwarten können. Dieses Weltgericht zu beschleunigen haben wir aber heute, wie die Dinge liegen, nur das einzige Mittel, durch Schläge und Ge- waltvernünftige Erwägungen den Feinden auf- zuzwingen, da sie unsere Vorschläge vernünftiger Ver- ständigung zurückgewiesen haben.

Wie tief die Verleumdung und Berühmung, die uns angeht wurde, in der Gedankenwelt der englischen Machthaber wurzelt, zeigen vor allem die Reden Lloyd Georges mit voller Deutlich- keit. Erst gebrauchte er den Ausdruck Knospe, das Nieder- brechen bis zur Verlosigkeit, und dann das Bild der Schlinge, in die er seinen Kopf legen müsse und deren Ende wir in der Hand hätten. Auf solche blutige Phantasie würde Bethmann Hollweg garnicht kommen, denn bei uns wird ja auch nicht mehr die Todesstrafe des Erhängens angelegt, die Sir Roger Casement noch kosten mußte. Wir dürfen ja auch nicht in unse- rer ehrlichen Empfindung „Deutschland, Deutschland über alles“ sagen, ohne daß man uns das Wort im Munde herumdreht und uns dem Deutschland, das uns über alle kleinen Einzel- interessen geben soll, ein Deutschland macht, das über alle Welt die tatsächliche Herrschaft erstreckt. Wägen die gebildeten Herren im Feindesland solche Verdrehungen glauben oder nicht, sie müssen sie jedenfalls immer wirksam zu benutzen, um die babylonische Verwirrung der Völker aufrecht zu erhalten oder noch zu verstärken. Unter solchen Umständen kann eben die Sprache allein nicht mehr mächtig genug sein, um zum Frieden zu führen. Es muß dann die Zeichensprache das Uebrige tun, und diese Zeichensprache liegt eben nach der Lage der Dinge solange bei den Kanonen, Torpedos und Ge- schützen, bis die Entente-regierungen lernen werden, die deutsche Sprache wieder zu verstehen.

### Die Tagesberichte.

#### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Januar. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegshauptplatz:

Der Versuch französischer Abteilungen bei Beau- braiges (südlich Reims) in unsere Stellungen einzudringen, wurde durch unsere Grabenbesetzung verhindert.  
Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von stellenweise lebhafterem Artilleriefire, in mäßigen Grenzen.

#### Ostlicher Kriegshauptplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

#### Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalsobersten Erzherzog Josef. Auch gestern blieben feindliche Angriffe zwischen Ca- sassin und Sultia-Tal ohne jeden Erfolg. In einer Stelle eingedrungene Rumänen wurden durch Gegenstoß völlig zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere, 200 Mann gefangen genommen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung gingen beiderseits fundenstarke russische Massen zum Angriff vor. Einige 100 Meter vor unserer Stellung brachen die Sturmwellen im Sperrfeuer zusammen. Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelangten schwache feindliche Teile in unsere Gräben, wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

#### Mazedonische Front:

#### Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Berlin, 16. Januar, abends. (W.B. Amtlich.)

Im Westen keine besonderen Ereignisse.  
Im Osten haben sich südlich Smolyn Kämpfe ent- wickelt.

#### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 16. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Westlicher Kriegshauptplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski. Gestern Nachmittag brach der Feind aus seiner Brücken- kopfstellung bei Ramolosa (Remolosa) am Sereth mit starken Massen vor. Sein Angriff brach in deutschen Artillerie- feuer zusammen. Abends versuchte er in unsere Gräben einzu- dringen, doch wurde er ungehindert durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen.

Heeresfront des Generalsobersten Erzherzog Joseph.

Russen und Rumänen führten zwischen dem Sultia- und dem Cassin-Tal gegen die Kampfgruppe des Feldmar- schallleutnants von Ruiz starke Angriffe; sie wurden überall abgeschlagen, auch bei einer Höhe südlich Cassin durch einen Gegenstoß. Der Feind ließ zwei Offiziere und 200 Mann in unserer Hand. In der Nähe des Restecanesti-Tunnels stießen 1. und 2. Erkundungsabteilungen durch die feindliche Sicherungslinie bis zur russischen Hauptvorstellung vor und brachten 20 Gefangene ein.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplatz: An der Karstfront hält die Artillerietätigkeit an.

Südöstlicher Kriegshauptplatz: Unverändert.

Wien, 15. Januar. Zu der Verlautbarung des italien- ischen Marineministeriums über die Offensive und Er- kundung italienischer und französischer See- flugzeuge über Pola am 12. Januar wird von zu- ständiger Seite gemeldet: Am 12. Januar näherten sich zwei feindliche Flugzeuge Pola bis auf 12 Seemeilen, warfen auf ein dort in See befindliches Torpedoboot Bomben ohne Erfolg ab und flohen darauf wieder gegen Benedig zurück. Eines unserer Flugzeuge verfolgte den Gegner, belegte mehrere 37/40 Seemeilen fernwärts von Pola kreuzende feindliche Zer- störer mit Bomben und griff die feindlichen Flugzeuge im Luft- kampf an, die sich ebenso wie die Zerstörer, gegen Benedig zu- rückzogen. Mit Bezug auf den Bericht des italienischen Ma- rineministeriums vom 12. Januar, der von einer vernichtenden Wirkung des Fliegerangriffs auf Procetto und die Werke von Trieste spricht, wird bemerkt, daß von einer vernichtenden Wirkung keine Rede, vielmehr gar kein nennenswerter Schaden entstanden ist. Bezüglich des eigenen Fliegerangriffs auf das italienische Flugfeld Beligna wird hinzugefügt, daß ein Flugzeug (Fregattenleutnant Fabio und Einjährig-Frei- williger Goenzl) nicht zurückgekehrt ist.

#### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 16. Januar. (W.B.) Amtlicher Bericht vom 15. Januar: Mazedonische Front: Schwaches Artillerie- feuer auf der ganzen Front. Lebhaft feindliche Lufttätigkeit in der Gegend von Monastir, im Bardar-Tal und an der Struma. Wir brachten ein feindliches Flugzeug, das über der Umgebung von Gantzi flog, durch unser Artillerie- feuer zum Absturz. Es verankert im Meer. — Rumänische Front: Vom rechten Donauufer aus wurden durch unser Artilleriefire Eisenbahnanlagen in der Umgebung von Galaz beschossen. Feindliche Artillerie erwiderte mit schwachem un- wirksamem Feuer.

#### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 15. Januar: Nach- mittags: keine bedeutenden Ereignisse während der Nacht. Hiemlich große Tätigkeit der Artillerie an der Ancre und zwischen der Aisne und den Argonnen. — Abends: Gegen- seitige Bombardements auf beiden Ufern der Somme, auf dem rechten Maasufer und in Voithringen. Nach dem Bombarde-

ment in der vergangenen Nacht zwischen der Aisne und den Argonnen griffen die Deutschen unsere vorgeschobenen Posten an. Sie wurden nach einem lebhaften Handgranatenkampf zurückgeworfen. Unsererseits unternahm wir mehrere er- folgreiche Handstreichs auf die feindlichen Linien, erbeuteten Material und brachten Gefangene ein. — Orientarmee: Das schlechte Wetter verursachte zahlreiche Überschwemmungen. Aus der Gegend des Bosphorus werden heftige Schneestürme gemeldet. Der Feind entfaltete einige Tätigkeit an der von den Italienern gehaltenen Front. Dort wurde ein Angriff abgeschlagen und Gefangene gemacht. Heftiges Bombardement am Bardar und in der Gegend von Rades, beherrscht von heftigem Gegenfeuer und der Artillerie. In Pultres, nördlich von Armatus wurde ein Munitionslager zerstört. Südlich des Schirba-See einige Gefechte, so besonders bei Beliterna, wo eine unserer indochinesischen Abteilungen mit- kämpfte. Eine andere Abteilung machte Fortschritte über Sveri hinaus.

Belgischer Bericht vom 15. Januar: Abends: Schwache Artillerietätigkeit.

Englischer Bericht vom 15. Januar: Abends: Eine unserer Abteilungen drang vergangene Nacht in die deutsche Linie östlich von Voos ein. Der Feind erlitt zahl- reiche Verluste. In die Unterflände wurden Granaten ge- worfen. Wir brachten eine Anzahl Gefangene zurück. Nörd- lich der Ancre nahm unsere Artillerie Convois mit ausge- zeichneten Ergebnissen unter ihr Feuer. Uebliches Geschütz- feuer auf der ganzen Front, besonders südöstlich von Voos und gegenüber dem Grenier-Walde, wo die feindlichen Stel- lungen wirksam bombardiert wurden.

Englischer Bericht aus Mesopotamien: Die Kampfhandlungen am Tigris wurden durch Überschwemmung sehr gehindert. Am 11. Januar besetzte unsere Kavallerie die Ortschaft Hai am Schat-el-Hai, wobei sie Geschütze und Munition erbeutete. Am selben Tage wurden vier feindliche Schiffe, von denen eines Truppen führte, durch unser Artillerie- feuer im Tigris versenkt. Während des 11., 12. und 13. Januar machten unsere Truppen weitere Fortschritte auf dem rechten Tigrisufer östlich und westlich Kut-el-Amara. Zwei Schützen- gabeln, zwei Maschinengewehre und Bomben wurden erbeutet. Mit Ausnahme eines schmalen Gebirgsstreifens am Bend-Flusse nordöstlich Kut-el-Amara, auf dem sich der Feind noch hält, ist das ganze rechte Tigris-Ufer östlich vom Schat- el-Hai gegenwärtig von feindlichen Truppen gesäubert.

Russischer Bericht vom 15. Januar: Westfront: Keine Veränderung.

Rumänischer Bericht vom 15. Januar: Die Ru- manen griffen den Feind auf den Höhen 7 West südöstlich von Monestira-Radunul am Hossin-Fluß an und warfen ihn nach einem heißen Bajonettkampfe um ein Werk gegen Süden zurück. Feindliche Abteilungen, die in derselben Gegend die Offensive ergriffen hatten, wurden nicht nur durch die von russischen Truppen unterstützten Rumänen zurückgeworfen, son- dern auch um 2 West südlich zurückgedrängt. In der Gegend von Bedeni, 18 West südwestlich von Galaz, ergriff der Feind in der Stärke von etwa einem Regiment die Offensive gegen unsere Vorposten, die sich etwas nach Norden zurückzogen. Feind- liche Abteilungen griffen nach einer kurzen Artillerievor- bereitung wiederholt unsere Stellungen in der Gegend von Tschislawi, 12 West nordöstlich von Jociani an. Alle diese An- griffe wurden mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen. — Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Italienischer Bericht vom 15. Januar: Nach- mittags: Auf der Trentinofront gewöhnliches Feuer unserer Artillerie, um die feindlichen Bewegungen in der Gegend von Gitsch und Astico zu fördern. Auf der Front der Julischen Alpen bekundete die gegnerische Artillerie große Tätigkeit gegen unsere Linien östlich von Görz und im Karst. Die unsrige gab energisches Gegenfeuer und belegte die Wege hinter der feindlichen Front mit Sperrfeuer. — 16. Januar: Auf den Südhängen des M. Vagajwoi (Kardazbad Hocherbohle) ließ der Feind nach langer und mühseliger unterirdischer Arbeit am Abend des 14. Januar eine mächtige Mine unter unserer Stellung des Gengio Marini springen. Die von uns rechtzeitig ausgeführte wirksame Sprengung einer Gegenmine hob die Wirkung der starken Explosionen für uns vollständig auf. Im Gegenteil verursachte die Explosion den Einsturz eines von Feinde gegrabenen Stollens, wobei keine Truppen empfind- liche Verluste erlitten. Im Laufe des gestrigen Tages be- schränkte reichlicher Schneefall in den hohen Gegenden, un- aussehlicher Regen und trübes Wetter in den tiefergelegenen Gegenden die Kampftätigkeit an der ganzen Front auf zeit- weiliges Feuer der Artillerien.

#### Dom östlichen Kriegshauptplatz.

Basel, 16. Jan. Daily News meldet aus Petersburg: 35 Mail an der unteren Donau wird beschossen. Feind- liche Flieger überflogen das russische Gebiet bis nach Bol- grad und Kagul.

#### Der Krieg zur See.

Sonder schweizerischen Grenze, 16. Jan. Die Havasagentur meldet aus Tokio: Auf dem vor Jofosufa verankerten Panzerkreuzer Tsutuba ereignete sich eine Explosion. Das Schiff steht in Flammen. Die Zahl der Opfer beträgt bis jetzt 400. — (Die Tsutuba lief 1905 vom Stapel. Sie besaß 15 400 Tonnen Wasserdrang, war mit 28 Geschützen, darunter vier schweren zu 30,5 Zentimeter, ausgerüstet, und hatte eine Besatzung von 820 Mann.)

Haag, 16. Jan. Aus Wlissingen meldet Havas: Das vergangene Nacht in die holländischen Gewässer eingelau- fene deutsche U-Boot wurde nach Feststellung der Sach- lage freigelassen und außerhalb der territorialen Gewässer

gebracht. Das Boot war infolge Nebels und Flut außer Kurs geraten. Durch ein Fahrgang des holländischen Untersuchungsdiens wurde ihm befohlen, zu ankern und die Entscheidung der Regierung abzuwarten. Die Regierung gestattete dem Tauchboot, nachdem der Kommandant die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er den ganzen Tag über nicht mit feindlichen Streitkräften in Fühlung war und die Anwesenheit innerhalb der Hoheitsgewässer nicht die Folge einer Verfolgung durch feindliche Streitkräfte war, wieder in See zu geben.

Der Wert der während des Krieges vernichteten feindlichen Kriegsschiffe wird auf rund 1 1/2 Milliarden Mark beziffert, derjenige der vernichteten feindlichen Handelsschiffe bei 338.500 Tonnen Schiffraum auf 35 Milliarden Mark; rund 2,8 Millionen Tonnen entfallen davon auf England.

London, 16. Jan. (W.B.) Flohds meldet: Der britische Dampfer „Brookwood“ (3092 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Thelma“ (1896 Tonnen) sollen versenkt worden sein. — Der norwegische Dampfer „Grafen“ stieß auf eine Mine und slog in die Luft. Fünf Matrosen wurden getötet, die anderen sind verloren.

London, 16. Jan. (W.B.) Flohds meldet: Der Dampfer „Martin“ (1904 Br.-R.-T.) wurde versenkt. Der schwedische Dampfer „Korna“ ist mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Thelma“ aus Drom und einem Teil der Besatzung des britischen Dampfers „Brookwood“, die versenkt wurden, hier angekommen. Der erste Offizier und 12 Mann der Besatzung des „Brookwood“ werden vermisst.

Berlin, 16. Jan. Der Tagesanzeiger meldet: Die wichtigsten Meeresgebiete West- und Südeuropas liegen jetzt unter deutscher U-Boot-Blokkade. Das Resultat der deutschen Blockade zeigt sich in den geradezu katastrophalen Schiffsverlusten der Entente. Seit Kriegsausbruch hat die Entente mindestens vier große Kriegsschiffe verloren und die Zahl der versenkten Dampfer mit Vorräten und Kriegsmaterial ist eine noch als außerordentlich groß.

Genf, 16. Jan. Pariser Zeitungen melden, vor den französischen Westküsten zeigten sich feindliche Tauchboote. Zahlreiche fällige Handelsdampfer sind in den westfranzösischen Häfen ausgeblieben.

### Der Hansabund an den Kaiser.

Berlin, 15. Jan. Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie hat an den Kaiser das nachstehende Telegramm gesandt: „Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät bitten wir auf den flammenden Erlaß an das deutsche Volk ehrfurchtvoll zum Ausdruck bringen zu dürfen, daß die von uns vertretenen weiten und gewerblichen Kreise Deutschlands entschlossen und unbegreiflich hinter Ihrem Kaiser stehen werden bis zum ehrenvollen Sieg. Den heimlichen Einkreisungsversuchen unserer Feinde vor dem Kriege und dem Verleumdungsfeldzug im Kriege folgt jetzt die offene Ankündigung, Deutschland und seine Verbündeten mit allen Mitteln zu unterstützen und vernichten zu wollen, eine Drohung, der wir nur durch energische Anwendung aller Kampfmittel in eiserner Festigkeit und jenem heiligen Born brennenden Willens, der von jeher unserer Feinde Schrecken war. Keine Rast und keine Ruhe vor endgültigem Siege, das ist die Antwort des deutschen Volkes auf den von Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät erlassenen Aufruf an das deutsche Volk.“

### Zum Handschreiben unseres Kaisers.

Wien, 15. Jan. (W.B.) In der Besprechung des Handschreibens des Deutschen Kaisers an den Reichskanzler sagt die „Neue Freie Presse“: „Der starke Eindruck, den das Friedensangebot der Mittelmächte hervorrief, wird durch dieses rein persönliche Zeugnis in dem bei seiner Abfassung nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesenen Briefe Kaiser Wilhelms an den Kanzler noch erhöht. Ein Wort des Kaisers muß besonders hervorgehoben werden. Er möchte Frieden haben, weil er auch ein Herz für die feindlichen Menschen habe. Wäre es denkbar, daß einer der Herrscher oder Staatsmänner in den Ententeländern sich trauen würde, einer solchen Empfindung Ausdruck zu geben, oder daß er sie überhaupt hätte? Für die Beschlüsse in Rom war die Angst vor dem Ende des Krieges maßgebend, weil der

Kriege das Ende der verantwortlichen Leiter der Politik der Ententemächte bedeuten würde.“

### Einfuhr-Regelung.

Berlin, 16. Jan. (W.B.) Die heutige Nummer des „Reichsgesetzblattes“ enthält eine Verordnung des Bundesrats nebst der Ausführungsbestimmung des Reichskanzlers über die Regelung der Einfuhr. Hiernach ist die Einfuhr aller Waren über die Grenzen des Deutschen Reiches nur noch mit Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin gestattet. Der Zweck der Verordnung ist durch die Unterbindung der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände unsere Zahlungsbilanz nach Möglichkeit zu entlasten und die für Auslandszahlungen verfügbaren Mittel, deren schärfere Kontrolle angestrebt wird, ausschließlich für die Beschaffung von nützlichen Einfuhrwaren nach dem Grade ihrer Notwendigkeit vorzubehalten. In der Ausführungsbestimmung des Reichskanzlers sind diejenigen Fälle vorgegeben, in denen Waren auch fernerhin ohne besondere Bewilligung des Reichskommissars eingeführt werden dürfen. Insbesondere werden alle Waren ohne Genehmigung eingelassen, die spätestens am Tage nach dem Inkrafttreten der Verordnung im Auslande zur Beförderung angefangen wurden. Ohne Bewilligung sind ferner zugelassen unter anderem die Einfuhr von Gegenständen im kleinen Grenzverkehr für die Bewohner der Grenzbezirke, Kriegsgefangenen sendungen, Liebesgaben sendungen, Schiffsproviant- und Vorratssendungen auf Grund konsularischer Ausnahmebescheine. Einfuhranträge sind beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin, Altonaer 8, unter Darlegung der Gründe einzureichen. Formulare für Einfuhrbewilligungen sind bei den Handelskammern erhältlich.

### Bestandsaufnahme.

Berlin, 16. Jan. Wie der Düsseldorf Generalanzeiger meldet, findet am 15. Februar für das Königreich Preußen eine neue Bestandsaufnahme für Getreide, Mehl und Futtermittel statt. Es wird die 2. aller Bestandsaufnahmen sein, die während des Krieges ausgeführt worden sind.

### Deutsch-türkische Beziehungen.

Konstantinopel, 16. Jan. (W.B.) In der gestrigen Sitzung der Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen Hakkı Bey: Das große Werk, das unsere Nation erwartet, ist heute eine vollendete Tatsache. Unser großer Verbündeter Deutschland setzte seine endgültige Unterschrift unter das Abkommen, dessen Erörterung vor einem Jahre einsetzte und das auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und des Völkervertrags unsere rechtlichen Beziehungen zum Deutschen Reich regelt. (Beifall.) Die Bedeutung dieses Ereignisses ist sehr groß für uns. Der Minister wies auf die durch die Kapitulationen geschaffene Lage der Ungleichheit zwischen den Osmanen und den Ausländern in rechtlicher Beziehung sowie auf die Hemmnisse auf wirtschaftlichem Gebiete hin und legte dar, daß die Völker sich infolge der Ausdehnung ihrer Beziehungen genötigt sehen, gewisse Verträge auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit abzuschließen. Der Minister fügte hinzu: So haben wir ebenso wie andere unabhängige Völker und entsprechend den zwischen anderen Völkern abgeschlossenen Verträgen heute zur Regelung unserer rechtlichen Beziehungen auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit einen Konventionsvertrag, einen Vertrag über den Rechtschutz und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten und einen Auslieferungsvertrag abgeschlossen. Unser Land stand vor dem Kriege außerhalb des europäischen Völkerrechts. Durch die Abschaffung der Kapitulationen erklären wir unsere Gleichheit und nehmen durch die erstmalige Unterzeichnung des Vertrages auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit unseren Platz im Gleichgewicht der Mächte ein, wodurch wir unsere volle innere wie äußere Souveränität wiedererlangen. Durch die Unterzeichnung der Verträge wurde auch die glänzende Waffenbrüderschaft und das Bündnis der beiden Regierungen bekräftigt, die Schulter an Schulter für ein großes Ziel kämpfen. (Beifall.) Die Osmanen, die dieses Datum feiern, werden es als Beginn einer Epoche der Wohlfahrt betrachten können und

ehrfurchtvoll des Namens des deutschen Volkshelden denken. (Beifall.)

### Kaiserliche Rabinettoorder über die militärische Ausbildung der Jugend.

An den Kriegsminister hat der Kaiser nachstehende Rabinettoorder gerichtet:

„Ich habe von Ihrem Bericht über den Stand der militärischen Vorbildung und über den erfreulichen Verlauf des vom Kriegsministerium in diesem Herbst veranstalteten Wehrkampfes im Wehrturnen mit Genugtuung Kenntnis genommen. Es erfüllt mich mit großer Freude, daß die zum Heeresdienst heranzureifenden jungen Männer in einer Zeit, in der sie Kräfte auch in der Heimat aufs höchste angespannt sind, die geringe Freizeit der Wehrübung und Stählung des Körpers widmen in dem Bewußtsein, damit eine Vaterländische Pflicht zu erfüllen. Ich erwarte Sie, Preußens Jungmänner für den bisher gezeigten Eifer und die erzielten guten Leistungen meine Anerkennung auszusprechen. Ganz besonders aber erlaube ich Sie, den Vertrauensmännern, Kompanieführern, Zugführern und Ausbildern, sowie den beteiligten Jugendpflegeorganisationen meinen königlichen Dank für ihre aufopfernde Arbeit und die wertvollen Dienste, die sie damit dem Vaterlande bisher geleistet haben, zum Ausdruck zu bringen.“

Großes Hauptquartier, 8. Jan. 1917. gez. Wilhelm.

Das Kriegsministerium bestimmt hievon die wesentlichen folgenden: Die militärische Vorbildung ist ein von der Jugendpflege scharf getrennte, militärische Erziehung. Zur Unterstüßung der Vertrauensmänner und Abhaltung von Führerkursen sind bis zu zwei geeignete inaktive Offiziere ehrenamtlich zu gewinnen oder dauernd g. v. Offiziere des Friedensstandes oder Wehrdienstbesitzenden zu kommandieren. Die Bestellung der Kompanie-, (Zug-)führer und Ausbilder erfolgt durch den Vertrauensmann. Sie sind dabei ausdrücklich zu verpflichten, die Ausbildung nach den Bestimmungen der Heeresverwaltung zu betreiben. Schulen, Vereine, Jugendpflegevereine usw. können Vorschläge für die Wahl der Führer und Ausbilder machen. Die Vertrauensmänner, Führer und Ausbilder werden erneut nachdrücklich auf ein engstes Zusammenarbeiten mit den Zivilbehörden, den Schulen, der Gesellschaft, den staatlichen Jugendpflegeanstalten und den freien Vereinen hingewiesen. Zur Vereinfachung bei den Verhandlungen mit der Gesellschaft über Sonntagsübungen empfiehlt sich, eine den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechende Übungszeit im voraus ein für alle mal festzusetzen. Für die Einzelnen ein Einverständnis mit der Gesellschaft betreffend herbeizuführen. Jede Ueberanstrengung der Jungmänner (große Mühseligkeit mit Gepäckbelastung) ist verboten. Übungen bei Dunkelheit sollen der jungen Mannschaft nicht den Schärfe und sind daher auf die Dämmerungs- und Abendstunden zu beschränken. Betreffs der Übungsplätze und Übungsstätten sollen die erzielten Erfolge mit Bestimmtheit die Erwartung zu, daß die beteiligten Kreise bei tatkräftiger Unterstützung durch die staatlichen und kommunalen Behörden unserer Jugend die notwendigen Übungsplätze — ganz besonders vor den Toren der Großstädte — sowie die erforderlichen Übungsstellen im Interesse der Erleichterung und Beharrlichkeit der Jugend schaffen werden. In der Winterzeit werden in den Städten und Dörfern zahlreiche Säle usw., auf dem Lande vielfach Dienen und entleerte Scheunen für die Wehrturnens nutzbar machen lassen.

### Die Verpflegung im Felde.

Berlin, 15. Jan. Ueber die den Soldaten im Felde zustehenden Gehältnisse ist folgendes zu bemerken: 2 Soldaten draußen erhalten seit dem 1. Juni 1916: Getreide 125 Gr. Reis, Graupen, Grieß, 300 Gr. Kartoffeln oder 50 Gr. Kartoffelknollen oder 60 Gr. Dörrkartoffeln oder entsprechenden Teilen der anderen Gemüsesorten für den Ausfall an Kartoffeln gegenüber dem Portionsmaß von 1 1/2 Gr. Brot: 125 Gr. Kaffee: 15 Gr. nebst 6 Gr. Zucker. In Brotanstrich: 55 Gr. Butter oder Schmalz oder 1/2 Schweinefleisch in Dosen für den Besten, 65 Gr. Butter für den Besten, Rase für den Kopf und Monat 200 Gr. Gemüsmitteln: unter besonderen Voraussetzungen (Mittlerer usw.) 0.1 Liter Branntwein. Fruchtzucker: 6 Liter. In Brot: bis zu 40 Gr. Mehl.

## Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarinroman von Hans Dominik.  
Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

(25. Fortsetzung.)

„Gut, ich habe hier eine winzige Photographie, welche die Herren Engländer bei einer Handlung abkonterfeilt hat, die höchst wahrscheinlich das Bild des Tages zu scheuen hat. Diese Photographie muß ich nämlich vergrößert projizieren, und dazu brauche ich deinen Scheinwerfer.“

Als Kurt Wulffen etwas von den Engländern hörte, begann er die Ohren zu spitzen. Als aber der Besuch mit der Rede fertig war, fand er bereits auf den Beinen und warf die Wehjahe über.

„So gut, wird gemacht. In 10 Minuten hast du deinen Scheinwerfer.“

Die Befehle flogen durch das Telefon, und Kurt Wulffen befiel recht. Neun Minuten später begannen die Rollen des auf dem Vorderdeck stehenden Scheinwerfers unter der Wirkung des angelegten Stromes zu drehen. Zehn Minuten später schob Fritz Werker sein erstes Positivplättchen in eine von ihm mitgebrachte Linzensusammensetzung und stellte das Ganze so vor den Scheinwerfer, daß ein hundertfach vergrößertes Bild in den dunklen Dredgang hinein auf eine weiße Wand fiel. Und dann trat er mit Kurt Wulffen vor die Bildfläche.

„Na nu,“ meinte der Kapitänleutnant phlegmatisch, „die Engländer schleppen ja Fahrräder in das Landhaus von Karl Bafa.“

Werker hing ihm das Wort von den Lippen ab.

„Wie nimmst du das Rest?“

„Nicht Rest! Nur ein einfaches Landhaus. Du findest es auf der Landstraße zwischen Betsene und Karl Bafa, etwa auf halbem Wege.“

Fritz Werker schritt zum Scheinwerfer zurück und nahm seine Platten an sich.

„Du hast mir einen guten Dienst geleistet. Wenn ich den erwarteten Erfolg habe, werde ich dich in einer Boten bitten.“ Damit verabschiedete er sich und nach dem alten Grundsatz: Reisende und eilige Leute soll man nicht aufhalten, ließ Kurt Wulffen ihn ziehen. . . .

Ungebüßig stand Ise Werker in ihrem Zimmer und gab Fatme, der alten armenischen Dienerin, allerlei Winke.

„Ein bißchen schneller, Fatme. . . Beeile dich doch, Fatime, du wirst ja mehr wie ich, Fatme. Doch beeile dich endlich! Das ist mir viel wichtiger.“

Etunde begannen und es fehlte noch viel. Die Feisur ist erst halb fertig und das Kleid soll auch noch angezogen und richtig gefasst und gesteckt werden.“

Eifertig und mit zitterigen Fingern war die alte Armenierin bei der Arbeit.

Seit langen Jahren war Fatme ein Inventarstück sozusagen im Hause Werker, und auch jetzt mit der Familie als Gast im Hause Bersen untergebracht. Sie kannte Ise seit jungen Jahren und war vorübergehend sogar nach Kiel und Altona ins neblige kalte Deutschland gekommen. Eine alte treue Seele und ihrer deutschen Herrschaft mit Leib und Seele ergeben. Das Wesen hatte ihr übel mitgespielt. Ihr Mann, sänger als sie, war ein unverbesserlicher Taugenichts und hatte sie längst verlassen. Getrennt von ihr, trieb er sich in Konstantinopel und Umgebung herum, führte ein dunkles und abenteuerliches Leben und deckte seinen Unterhalt aus allerlei geheimnisvollen Quellen. Flossen die aber einmal nicht genügend reichlich, dann wußte er immer wieder den Weg zu Fatme zu finden, verstand er es immer wieder, ihr die geringen Ersparnisse mit Schmeicheleien und Drohungen abzupressen. Solcher Besuch mußte wohl fürzlich stattgefunden haben, und daher wohl die Aufregtheit und Zitterigkeit der alten Dienerin, welche jetzt freilich Ise's Toilette bedenktlich aufhielt.

„Aber Fatme, schnell doch. Was machst du denn? Die einzelne rote Rose soll doch in die Scheitelsträhne eingeflochten werden.“

Wie fliegenden Fingern versuchte die alte Dienerin den Wünschen ihrer jungen Herrin gerecht zu werden. Und wie zu ihrer Entschuldigung flüsterete sie vor sich hin:

„Warum die Eise, Täubchen, warum die Schönheit? Der, für den du dich schmückst, . . . wie selten wirst du ihn sehen und haben! Heute vielleicht noch ein paar Stunden. Morgen früh schwimmt er schon wieder auf der weiten See und geht neuen Umfassen entgegen!“

Ise schüttelte unwillig das Haupt.

„Was sprichst du da, Fatme? Und von wem sprichst du überhaupt?“

„Von wem ich rede? Von dem Kranken, dem dein Herz schon lange gehört, wenn du es auch nicht merken lassen willst. Was ich sage, ist wahr. Schon morgen früh, eine Stunde, bevor die Sonne sich erhebt, wird er auf seinem Schiff die Stadt verlassen und nach Norden fahren!“

Ise zuckte die Achseln.

„Du weicht ja mehr wie ich, Fatme. Doch beeile dich endlich! Das ist mir viel wichtiger.“

Zeugend raffte die Alte sich zusammen, und mit Wut und Rot gelang es, die Toilette rechtzeitig zu beenden. Nur wenige Minuten nach der achten Stunde konnte Werker den Festsaal betreten und sah an der Seite des Altersgenossen, an der Seite Maria Bersens, unter Gäste wagen.

Das altgewohnte, glänzende, lebendige Bild Bersens' in der Gesellschaft im großen Saal. Dazu heute gehobene Stimmung, gehoben durch neue unerhörte Siege der deutschen Waffen. Da hatte Werker Hindenburg wieder einmal Wehrschick geleistet. Während man ihn irgendwo vor sich sah wählte, hatte er seine Körper ihn still und beweglich in Masuren zusammengewalkt, und auf einmal stockte ganze Armees des russischen Generals von Sievers im Falle, wiederholte sich das Spiel von Tannenberg einmal, und in großem Maßstabe.

Man sah an Keinen Tischen zu viert und die Hebersorgten ihre Damen vom Bissett her mit Speise-Trank. Auch Ezellenz Souhon weckte auf dem Fest, neben ihm erklärte man mehrere osmanische Minister-Generale.

Kurt Wulffen erhob sein Glas gegen Ise.

„Also es bleibt bei der Beabredung, Ise, morgen tag gegen eins kommst du mit der gnädigen Frau.“

„Neigte sich gegen Maria Bersen, die mit Fritz Werker seinen Tisch sah. . . an Bord der Habschi Khalka. Es und allen eine große Freude sein, auch zu empfangen zu bewilligen.“

Maria Bersen nickte zustimmend. Fritz Werker sein Bedauern aus, nicht mit der Partie sein zu können.

„Der Dienst, Kurt, der verfluchte kaiserliche Dien du weicht ja, es glug wohl, aber es geht nicht. Die Ezellenzen sitzen mir höllisch im Nacken.“

Nur Ise schloß eine Weile und antwortete nicht.

Kurt Wulffen sie teilnehmend fragte:

„Aber was ist dir denn, Ise? Hast du denn nicht ein wenig verlangen, uns einmal am Orte unserer Tat in unserem fehlern Haus zu besuchen?“

„Du warst für den Kopf trotzig zurück.“

„Ich verleihe dich wirklich nicht ganz, Kurt. Du und da feierlich zu morgen mittag an Bord ein und doch ganz genau, daß dein Schiff schon heute nach dem Hafen geht. Nach Nord, also höchlichst wieder Wulffen entgegen.“

Kurt Wulffen schweig wohl eine Minute voller Gedankens (Fortsetzung folgt.)

### Seegenmaßregeln.

Berlin, 16. Jan. (W.B.) Vor kurzem wurde auf die unumgängliche Behandlung und die Unterbringung kriegsgefangener Deutscher in der Feuerzone des französischen Operationsgebietes hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die deutsche Regierung Maßnahmen ergriffen, um in diesen un-  
gewöhnlichen Zuständen Wandel zu schaffen. Von der französischen Regierung war in einer befristeten Note gefordert worden, alle Kriegsgefangenen im Operationsgebiet mindestens 30 Kilometer hinter die Feuerlinie zurückzuführen, in gut eingerichteten Lagern zu vereinigen und sie in bezug auf Behandlung, Kostentragung und Besuche durch neutrale Vorkaufsvertreter den in Deutschland Kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen. Es wurde dabei angeklagt, daß im Falle einer Weigerung mehrere tausend Kriegsgefangene Franzosen hinter der deutschen Front in die Feuerzone überführt und dort denselben Bedingungen unterworfen würden, wie die Kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front. Da die französische Regierung bis zu dem gestellten Termin, den 15. Januar 1917, zu der deutschen Forderung sich nicht geäußert hat, ist die angeführte Seegenmaßregel nunmehr in Kraft getreten. Sie wird erst wieder aufgehoben, wenn Frankreich die deutsche Forderung erfüllt hat.

### Der deutsche Besitz in Portugal.

Amsterdam, 15. Jan. (W.B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ bringt eine Meldung des „Daily Chronicle“, nach der die portugiesische Regierung alle deutschen Besitztümer aus dem Lande verbannt und ihren Besitz beschlagnahmt hat. Dieser deutsche Besitz wird jetzt veräußert. Der größte Erbs, der sehr hoch ist, wird bis nach dem Kriege aufbewahrt. Dann entscheidet die Regierung, ob das Geld den Eigentümern zurückgegeben werden dürfte. Wenn es sich herausstellt, daß sie sich veräußerlicher Handlungen schuldig gemacht hätten, würden sie alles verlieren.

### Deutsche Schiffe in Portugal.

Bern, 16. Jan. (W.B.) Aus Lissabon meldet der Korrespondent des „Temps“: Von allen in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffen sind nur drei noch nicht in Dienst gestellt, da ihre Ausbesserung noch nicht beendet ist. Mit dem größten Teil der beschlagnahmten deutschen Dampfer beabsichtigt die portugiesische Regierung eine Schiffsflotte nach Südamerika einzurichten. Der Oberbefehlshaber der portugiesischen Kriegsmarine ersuchte den Präsidenten der portugiesischen Republik, von den befreundeten Regierungen den Umtausch derjenigen deutschen Schiffe, für welche Portugal keine Verwendung habe, gegen einige Zerstörer oder Kreuzer zu erwirken.

### Die Schweiz und die Entente.

Bern, 16. Jan. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Como (dicht an der schweizer Grenze) soll der Ort von der Zivilbevölkerung geräumt werden. Hierzu schreibt das „Berliner Tageblatt“: Sollte sich die Meldung des Pariser Blattes bestätigen, dann müßte man in dieser auffälligen Räumung eine beabsichtigte Gefährdung der Schweiz erkennen. In dem Augenblick, wo Italien Como mit noch mehr Truppen besetzt, müßte auch unsere südliche Grenzwehr verstärkt werden. Der Zweck einer solchen Räumung darf nicht anders als unfreundlich ausgelegt werden und würde die Meinung der Bestimmten in der Schweiz noch vertiefen. Die französischen und italienischen Winterquartiere an unserer Grenze werden den Gläubigen an das vorbereiten, was die Franzosen und Italiener jetzt den Deutschen als Absicht zuschieben.

### Griechenland.

Berlin, 15. Jan. (W.B.) „Journal des Débats“ schreibt, die griechische Antwort beweise, daß die Annahme des Ultimatum nur ein neues Mandat sei, um Zeit zu gewinnen. Zu allen Punkten des Ultimatum sage Kriken anfänglich ja, es mache aber über alle Einwendungen, die eigentlich nein bedeuten. Das „Journal“ erklärt: „König Konstantin und seine Minister gaben uns zu verstehen, daß sie der Vermunft Gehör genug schenken, um einen Bruch zu verhindern, aber daß sie nichts tun werden, um uns unsere Aufgabe zu erleichtern.“ — Die ganze Presse fordert, daß die Entente mit aller Energie und allen Mitteln die Durchführung ihrer Forderungen in Athen erzwingen. — Wie „Havas“ meldet, wurde General Callais, Kommandant des ersten Armeekorps (der in der Folge des Ultimatum bereits beurlaubt war, D. Red.), verabschiedet und durch General Hannakissas ersetzt. Hannakissas ist Flügeladjutant des Königs und war im Ministerium Schulabteilungsminister.

Genf, 16. Jan. Die Athener Regierung hat, dem „Recht“ zufolge, beim Bierverband Schritte unternommen, um die in deren Häfen internierten griechischen Schiffe frei zu bekommen.

London, 16. Jan. (W.B.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, er erfahre jetzt, daß am Samstag die alliierten Mächte einschließlich Italiens, das an der Note an Griechenland vom 31. Dezember nicht beteiligt war und nur unter der Bedingung, seine Haltung zu ändern, zustimmte, daß die benizetistische Bewegung nicht über die gegenwärtigen territorialen Grenzen hinausgehe, ihre Kommentare zur griechischen Note vom 11. Januar überreichte hätten. Die neu überreichte Note scheint ziemlich umfangreich zu sein. Die Regierungen verlangen neuerdings die Kontrolle über Post und Telegraph, die sie nach den Ereignissen vom 1. und 2. Dezember verloren. Sie versprechen, die Kontrolle nicht auf eine für die griechische Regierung hinderliche Weise durchzuführen, verlangen ferner öffentliche Genugtuung für ihre Flotte, sofortige Freilassung der gefangenen Benizetisten, Schadenersatz für alle bei den Ereignissen in den ersten Dezembertagen ungelassenen Personen und Entsetzung des Generals, der damals den Befehl führte. Endlich verlangen sie, daß alle in den Noten vom 14. und 31. Dezember und 8. Januar gestellten Bedingungen genau erfüllt werden. So lange das nicht geschieht, könne von einer Aufhebung der Blockade nicht die Rede sein. Es wird kein Termin gestellt. Die vier Regierungen glauben offenbar noch immer, daß sie inlands sein werden, mit König Konstantin das eine oder andere befriedigende Abkommen zu treffen.

### Der Druck Englands auf Norwegen.

Kristiania, 15. Jan. Der Minister des Auswärtigen wird am 17. Januar dem Storting hinter geschlossenen Türen Bericht über die auswärtige Lage geben. Nach „Elofaritidende“ ist der Konflikt mit England noch vollkommen ungelöst. Norwegen bekomme keine Kohle, einige Verschiffungen seien Ausnahmen, woran man sich vorläufig zu halten habe, sei, daß andauernd Re-  
bressalien angewandt würden.

### England.

Basel, 16. Jan. „Daily Telegraph“ und „Daily Mail“ sind vom Benloe zugelassene Auslassungen zu entnehmen.

wonach in der Frage der Ausdehnung der englischen Dienstpfllicht Unkimmigkeiten im Kabinett aufgetreten sind. Ein großer Teil der Minister sei im Interesse des nationalen Wirtschaftslebens gegen die Einberufung von Jahrgängen über 49 Jahren zum Heeresdienst.

### Chinesische Arbeiter für England und Rußland.

Bern, 16. Jan. (W.B.) Wie der „Bund“ meldet, wurden unter Mitwirkung der britischen Gesandtschaft in Peking der „Komoge Wrenja“ zufolge in Tschifu und Welhalwei 30 000 chinesische Arbeiter für England angeordnet. Da China die Auswanderung chinesischer Arbeiter nach Rußland untersagte, werden jetzt von dem russischen Gesandten in Tokio, Krupenski, mit Japan Verhandlungen über die Anwerbung koreanischer Arbeiter geführt. Für Sibirien allein sollen 10 000 Koreaner angeworben werden. Eine große Zahl Hindus passierte auf dem Wege nach Rußland die mandchurische Stadt Chardin. Die Hindus sollen in Handelsunternehmungen Moskaus verwannt werden.

### Aus französischen Munitionsfabriken.

Bern, 16. Jan. (W.B.) „Petit Parisien“ meldet aus Bordeaux: In der Munitionsfabrik zu Bassens erlitten sich in den letzten Tagen sehr schwere Unfälle. Die schwarzen und die gelben Arbeiter teilten sich in zwei Kampfparteien, die sich gegenseitig eine Schlächt lieferten, so daß Truppen eingreifen mußten. Es gab Tote und Verwundete, 30 Chinesen wurden verhaftet. Ein Spezial-Sicherheitsdienst wurde organisiert.

### Kohlennot in Frankreich.

Berlin, 16. Jan. In Frankreich nimmt die Kohlennot immer größeren Umfang an. Laut „Berliner Tageblatt“ müßte in Paris eine der bedeutendsten Motorkraft-Zentralen, die unter ihre Mononanten die bedeutendsten Wäschereien der Umgebung von Paris zählt, den Betrieb einstellen. Infolgedessen sind 300 Wäschereien, die 3000 Arbeiterinnen beschäftigen, zur Schließung genötigt. Der Kohlentransport auf der Seine ist wegen Ueberschwemmung eingestellt.

### Opfer der eigenen Landsleute.

Berlin, 16. Jan. (Z.U.) Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ostküsten in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Ende Dezember 1916 sind insgesamt 2557 friedliche französische und belgische Einwohner die unschuldigen Opfer der Geschosse ihrer Landsleute oder der Flieger geworden.

### Selbsterkenntnis bei der Entente.

Bern, 16. Jan. (W.B.) In einem Leitartikel schreibt der „Temps“: Frankreich müsse auf allen Gebieten Höchstanstrengungen unternehmen; in nationaler wie internationaler Beziehung, in Fragen der Landesverteidigung und Truppenbestände und des Kriegsmaterials müsse das Programm, dessen Richtlinien von allen Alliierten gebilligt worden seien, nun endlich auch durchgeführt werden. Das Jahr 1916 habe den Alliierten mit den Kämpfen bei Verdun und im Trentino in defensiver Hinsicht gute Erfolge gebracht. Bezüglich der Offensive sei die Bilanz magerer. Die Sommeroffensive hatte nur sehr beschränkte, nur taktische Früchte getragen. Die Brusilow'sche Offensive habe die strategische Lage der Ostfront nicht verändern können. Der dunkle Punkt des Jahres 1916 sei der Balkan, wo die Alliierten die Bedingungen und die Folgen ihrer Handlungen ständig verkannt hätten. Rumänien habe in dem Augenblick angegriffen, als die russischen Kräfte erschöpft waren. Die Salonik-Expedition habe nur ein geringes Ergebnis gezeitigt, die Handlungsweise der Alliierten gegenüber Griechenland habe die Lage noch verschärft. Die Verantwortlichkeiten der einzelnen Alliierten würden später festgestellt werden, aber schon heute stehe fest, daß eine Uebereinstimmung in ihren Bemühungen weit unter dem Wünschenswerten und Erreichbaren bleibe. Zahlreiche Zusammenkünfte der Oberhäupter der Verbündeten gleichen in der Hauptsache Salonunterhandlungen. Es sei unumgänglich notwendig, eine Arbeitsmethode und ein Arbeitszentrum zu schaffen. In einem Kriege, wie dem gegenwärtigen, seien Improvisationen und Improvisatoren nicht am Plat.

### Italien.

Lugano, 16. Jan. In seinem Freitag-Beitrag schreibt der „Secolo“ mit Bezugnahme auf die Entente müßte für die materielle Sicherheit Italiens sorgen, das nicht nur durch Österreich, sondern auch durch Deutschland jetzt ernstlich bedroht werde und wirtschaftlich zu leiden begänne.

### Rußland.

Basel, 16. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Der in Moskau auseinandergesagte Semjowkon-  
greß, der eine Entscheidung in Sachen des Friedensangebotens fassen wollte, darf laut ministerieller Entscheidung nunmehr am 24. Januar zusammenzutreten.

### Lausning wird juristretreten???

Stockholm, 16. Jan. (Z.U.) Das Pressebüro des russischen Außenministeriums teilt mit, der Rücktritt des nordamerikanischen Staatsministers Lansing werde in Petersburg diplomatischen Kreisen als wahrscheinlich angesehen. Vorkauser Buchanan erhebt die Nachricht, daß die Stimmung der amerikanischen Regierungskreise infolge des Rücktritts des Friedensvermittlungsversuche gegenüber Lansing verändert sei, nachdem dieser Inhalt und Zeitpunkt der Note bestimmte.

### Neue Kämpfe in Mexiko.

Bonder Schweizerischen Grenze, 15. Jan. Nach einer Meldung des Schweizerischen Press-Telegraph aus Madrid teilte der dortige mexikanische Gesandte der Presse mit, daß die Regierungstruppen die Streitkräfte Villas in der Nähe von Jimenez vernichtend geschlagen haben. Die Parteiläufer Villas, die Truppen Zapatas und die Truppen Felix Diaz, die sogenannten „Felixistas“, hätten keinen einzigen Ort mehr in der Hand. Der Rückzug der amerikanischen Truppen aus Mexiko wird in der heute in New York zusammengetretenen Sonderkonferenz der amerikanisch-mexikanischen Kommission amtlich mitgeteilt werden. Der amerikanische Vorkauser wird demnächst seinen Posten in Mexiko wieder einnehmen.

### Friedensbemühungen.

Genf, 16. Jan. Auch der „Herald“ bestätigt jetzt in New Yorker Kabeltelegrammen, daß Präsident Wilson seine Friedensaktion nicht für beendet ansehe und noch in diesem Monat weitere Noten sowohl an die Mittelmächte, wie an die Entente richten wird.

### Parlamentarische.

Berlin, 16. Jan. Der Bundsratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist heute nachmittag unter dem Vor-

sitz des Grafen Hertling zusammengetreten. Der Reichstag hat bereits oder wird in den nächsten Tagen die Forderungen der Reichstagsfraktionen empfangen. Ueber den Zusammentritt des erweiterten Reichstagsausschusses ist noch nichts beschloffen, ebenso nichts über den Wiederzusammentritt des Reichstages selbst; es wird wohl bei der bisherigen Vertagung bleiben, jedoch der Reichstag erst im Februar wieder zusammenkommen wird.

Berlin, 16. Jan. (W.B.) Der heute vom Finanzminister Dr. Deneke im Abgeordnetenhaus eingebrachte preussische Staatshaushaltsplan für 1917 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5 160 765 721 Mk. Die Ermächtigung zur Begebung von Schatzanweisungen wird von drei Milliarden im Vorjahre auf 5 Milliarden ausgedehnt. Der Haushaltsplan ist diesmal im Unterschied zu den ersten beiden Kriegsjahren im wesentlichen auf Grund der wirklichen Einnahmen und Ausgaben aufgestellt. Bei den Staatseisenbahnen ist ein kleiner Einnahmehüberschuß und demgemäß eine Ueberschussanleihe an den Ausgleichsfonds von 1,2 Millionen Mark vorgesehen. Im Unterschied von den sonstigen Abteilungen ist bei der Eisenbahnverwaltung eine große Zahl neuer Beamtenstellen, ebenso eine reiche Vermehrung des Fuhrparks geplant. Für Beihilfen an Gemeinden und Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege werden wieder 200 Millionen Mark ausgetorfen. Die direkten Steuern lassen für 1916 infolge der Zuschläge einen Ertrag erwarten, der, abgesehen von dem in Aussicht genommenen Mehrertrag von 100 Millionen Mark zur Deckung der Fehlbeträge von 1914, den Voranschlag um etwa 60 Millionen Mk. übersteigen wird. Auch für das nächste Jahr wird auf ein günstiges Ergebnis der direkten Steuern gerechnet. Die Kriegsbekämpfung, die vom 1. Februar ab wieder erhöht worden sind, werden auf alle Beamten mit einem Gehalt bis zu 4500 Mk., auf die Lohnangestellten bis zu 4800 Mk. ausgedehnt. Die Summe der an die Kriegsschädigten in Ostpreußen bezahlten Entschädigungen ist bis zum 1. Dezember 1916 auf 600 Millionen Mark gestiegen. Aus dem Haushaltsplan sind alle entbehrlich erscheinenden Fremdwörter ausgemerzt.

Berlin, 16. Jan. (W.B.) Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses trat nach der heutigen ersten Vollversammlung zu einer Besprechung zusammen und beschloß, außer der ersten Besprechung des Staats die zweite Besprechung der Hibernavorlage und des Diätengesetzes sowie die erste Besprechung des Fideikommissgesetzes vorzunehmen. Ferner wurde die Abhaltung eines sogenannten Schwerintages beschloffen, wo eine Reihe von Initiativanträgen zur Beratung kommen soll. Man hofft, die Beratungen bis Mittwoch nächster Woche erledigen zu können. Sodann tritt eine Pause bis mindestens dem 6. Februar ein, um den Ausschüssen, besonders dem Staatshaushaltsausschuß zur Beratung des Etats, Zeit zu geben.

### Tagesnachrichten.

Köln, 13. Jan. Die kleine Gemeinde Doerath hat auf Veranlassung ihres unermüdblich tätigen Bürgermeisters Simons bereits über 400 Schweine gemästet, die nunmehr an die einzelnen Gemeinden des Landkreises Rülheim verteilt werden. Um die Freundlichkeit zum Wästen bei den Gemeinden weiter zu betreiben, wurde die Erlaubnis erteilt, daß die aus diesen Schweinen herrührende Fleischmenge nicht mehr den einzelnen Gemeinden bei ihren regelmäßigen Fleischbezügen angedreht wird.

Groß-Gerau, 16. Jan. Töblich verunglückt. Der fleißige 68 Jahre alte Gemeindefürer Stier begab sich Ende letzter Woche in den fleißigen Gemeindevand. Von diesem Gang ist er nicht wieder zurückgekehrt. Er wurde am Samstag morgen von Gemeindefürer gesucht und entdeckt auf dem Bahnhöfen in der Nähe des hiesigen Hauptbahnhofes aufgefunden. Es ist zweifellos, daß Stier auf dem Heimwege einen ungangbaren Feldweg verlassen und sich auf den Bahnhöfen begeben hat. Hier ist er von einem Zuge gefaßt und getötet worden.

Berlin, 16. Jan. (W.B.) Der fahnenflüchtige Pionier Alfons Schmid, der im Sommer 1916 unter dem Namen Dr. Arno Krenker durch großen Schwindel mit 100 000 Mk. ergaunerte und nach der Festnahme wieder entkam, ist jetzt in Neudorf von der Kriminalpolizei wieder festgenommen worden. Nach dem, was man bei ihm fand, ist sicher, daß Schmid wieder versucht hat, sich mit falschen Duplikatfrachtbriefen über von ihm versandte Lebensmittel und andere Waren Geld zu erschwindeln.

Berlin, 16. Jan. (Z.U.) Der B. J. a. M. wird aus Wien gedrahtet: Der Robertrechner Universitäts-Doyent Dr. Robert Baran, der vor kurzem als Austauschgefangener aus Rußland nach Wien zurückkehrte und bei den letzten Professor-Ernennungen übergegangen war, erhielt einen Ruf an die schwedische Universität Uppsala. Dr. Baran nahm den Ruf an.

Kärnberg, 16. Jan. (W.B.) Heute morgen 8 Uhr 15 Minuten ereignete sich in der Fabrik Giesl und Bäumler, autogene Schweißanstalt, eine Explosion eines Carbidelecks. Der Schaden ist erheblich, die Maschinen der Fabrik ist eingestürzt, alle Fenster sind eingedrückt, wodurch 23 Arbeiterinnen durch Schnitt- und Wundwunden teils leicht, teils erheblich verletzt wurden.

### Lokales.

Die Gemüso-Konferden-Kriegsgesellschaft teilt mit, daß der Absatz von Gemüso-Konferden und Fahrböhen vor wie nach streng verboten ist. Die Freigabe des Absatzes wird erst in einigen Wochen erfolgen. Die Gemüso-Konferden sollen für die gemüsoärmste Zeit aufgespart werden. Gegenteilige Nachrichten sind irrig.

Der Postverkehr des Reichs-Postgebietes hat sich im Jahre 1916 sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postkunden hat um 37 000 zugenommen und Ende 1916 nahezu 149 000 betragen. Ihr Guthaben ist von 274 Millionen Mark Ende 1915 auf 463 Millionen Mark Ende 1916, also 1916 um 191 Millionen Mark gestiegen. Der Gesamtumsatz betrug bei 139 Millionen Buchungen 63,6 Milliarden Mark, das sind 13,7 Milliarden Mark oder 33 v. H. mehr als 1915. Bargeldlos wurden 1916 rund 41 Milliarden oder 64,6 v. H. des Gesamtumsatzes bezogen.

Vor 40 Jahren, am 14. Januar 1877, wurde in Diez im „Heidesberger Tal“ von den Turnvereinen Diez, Dillenburg, Ems, Kirberg, Nibern und Weiburg der „Bahn-Dill-Gau“ mit 320 Mitgliedern gegründet. Der Gau hat sich während dieser 40 Jahre sehr ausgedehnt, so daß er heute über 100 Vereine zählt. — Von den Gründern des Gaus befinden sich noch am Leben: Karl Fisch-Bad Ems, Karl Bang-Kirberg, Albert Pfeiffer-Weiburg und Heinrich Wagner-Bad Ems.

Auszeichnung. Dem Gefeiten C. Weiershausen aus Sibach und Hermann Franz von Langenbach wurde das Eisene Kreuz 2. M. verliehen und sie wurden außerdem befördert. Ferner ist Franz eine Belohnung von 10 Mk. und eine Lebens-

Merkennungs ausgesprochen worden, weil er bei Vangerbach im Steinbruch während seines Urkaufes im August v. J. einen vom Gefangenenlager entflohenen Russen mittels seines deutschen Schäferhundes eingefangen hat.

### Provinz und Nachbarschaft.

Siegen, 16. Jan. Zu der empfindlichen Geldstrafe von 150 Mark mit der Bestimmung der Veröffentlichung des Urteils verurteilte das Schöffengericht am Freitag eine Rischwantscherin aus Weidenau. Die eigennützigte Verfolgung hatte der Milch nicht weniger als das einundneinhalbfache an Wasser zugemischt. Die in den Handel gebrachte Milch, die bei einem kleinen Rinde bereits ernste Gesundheitsstörungen hervorgerufen hatte, enthielt nach den Feststellungen des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes etwa 60 Prozent zugefügtes Wasser. Nur mit Rücksicht auf das Alter der Angeklagten und ihre bisherige Unbescholtenheit hat das Gericht von einer Gefängnisstrafe Abstand genommen. (Sieg. Ztg.)

Virlenbach bei Diez, 15. Jan. In einer der letzten Nächte wurde in der hiesigen Turnhalle von einem unbekanntem Diebe das Pferd (Turngerät) vollständig abgezogen und das Leder gestohlen.

Bad Ems, 15. Jan. Eine beachtenswerte Bitte richtet Bürgermeister Dr. Schubert an die Einwohner, indem er sie ersucht, vor Beginn der Kurzeit die Kuffschritten an den Häusern und den Geschäftsschildern zu prüfen und alle fremdländischen Ausdrücke durch deutsche Wörter zu ersetzen. Dr. Schubert fügt hinzu, der durch den Krieg gestärkte Sinn für alles Vaterländische nebst der verstärkten Abneigung gegen die Fremdrümelei habe den Boden bereitet, um die Reinigung der deutschen Sprache von fremdländischen Bestandteilen zu fördern. Das Beispiel des Emser Bürgermeisters sollte nicht nur in den deutschen Wäldern Beachtung finden.

Wiesbaden, 16. Jan. Der Kommunallandtag von Wiesbaden ist zum 30. April berufen worden.

Stibille, 16. Jan. Die hier eingeführte Rassenreinigung erweist sich bereits als eine durchaus lebensfähige, wohl gelungene Einrichtung. Die Anmeldungen aus allen Kreisen der Bürgererschaft mehren sich von Tag zu Tag. Allerdings ist auch der Speisezeit für die laufende Woche wieder derart gestärkt, daß er auch schon einen etwas vermehrten Gaumen in der jetzigen Kriegszeit wohl zufrieden stellen dürfte; sieht er doch vier Fleischtage vor, an denen es neben den entsprechenden Zugaben Schweinefleisch, Hackbraten und Würstchen gibt.

### Industrielles.

Höchstpreise im Eisengewerbe. Wie der Köln. Ztg. aus Düsseldorf berichtet wird, steht, wie schon kurz gemeldet, die Festsetzung von Höchstpreisen für Eisenerzeugnisse aller Art unmittelbar bevor. Als Werkpreise kommen dabei im allgemeinen die bisherigen Verbands- und Konventionspreise mit den bekannten Frachtgrundlagen in Betracht. Dem Handel wird auf die Werkpreise neben dem Skonto, den er bisher erhielt, ein Aufschlag von 5 Prozent zugestimmt. Für Preise ab Lager werden bestimmte Vergütungen für Lagerkosten gewährt, die beispielsweise bei Stabeisen 85 Mk. die Tonne betragen. In ähnlicher Weise werden die Vergütungen für andere Erzeugnisse berechnet.

### Blut und Gold.

Kein Volk! Verkenne nicht die Gefahr!  
Traum! nicht von nahem Völkerrfrieden!  
In gleicher Wut tobt fort der Kampf,  
noch ist das Ringen unentschieden.  
Die ganze Welt steht gegen dich  
und streckt noch lange nicht die Waffen,  
ob auch das Blut in Strömen fließt  
und abertausend Wunden klaffen.  
Der Feinde Bund, der haßdurchglüht  
dich zu verderben hat geschworen,  
gibt ränkevoll und strupelstrei  
das Spiel noch lange nicht verloren.  
Wohl kannst du bauen auf dein Heer,  
die Truppen wohl, die siegeswahn!  
Kein Feind betritt das Vaterland!  
Fest steht die Wacht an allen Fronten!  
Doch was der Uebermacht mißlang,  
soll feiger List nunmehr gelingen.  
Auf dich allein gestellt, will man  
durch bittere Not dich niederzwingen.  
Gold ist zum Kriege nötig, Gold!  
Gold stärkt die Macht und mehet die Waffen!  
Die Not zermürbt und lähmt die Kraft!  
Gold braucht das Heer! Du mußt es schaffen!  
Auf, deutsches Volk, erkenne die Gefahr!  
Der Feinde Haß will dir ans Leben!  
Das Heer hält stand! Der volle Stog  
ist nun in deine Hand gegeben!  
Auf, deutsches Volk, erkenne die Gefahr!  
Dein Schicksal wird nunmehr entschieden.  
Gold braucht das Vaterland, dein Gold!  
Hilf du zum Stegen, hilf zum Frieden.

### Uermischtes.

\* Immer noch die Rücksichtnahme! Die Tägliche Rundschau erhält folgende Zuschrift: „Gestern nachmittag wurden vier englische Kriegsgefangene von einem deutschen, englisch sprechenden Unteroffizier im Haus aus des Westens (Berlin) herumgeführt. Sogar der Erfrischungsräum wurde ihnen gezeigt. Mit Recht hat dies beim Publikum Befremden hervorgerufen.“ Auch in anderen Zeitungen an das erwähnte Blatt wird Befremden über allzugroße Rücksichtnahme auf die Kriegsgefangenen, besonders auf der Eisenbahn, ausgesprochen; selbst farbige Engländer wurden in einem Falle zumungunsten des Publikums bevorzugt. Denkt man an die Schreckenberichte über die Behandlung der gefangenen Deutschen durch unsere Feinde, so erscheint einem das Befremden über eine solche zu große Rücksicht nur zu berechtigt.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, 18. Jan.: Meist bedeckt, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

### Letzte Nachrichten.

Budapest, 17. Jan. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union aus Sofia erzählt, verlaufen die Operationen in der Balkanplana und unverändert günstig für uns. Obwohl der Vormarsch durch das kumpfige Gelände erschwert wird, erzielen die Verbände trotzdem täglich neue Erfolge auf diesem Gebiete. Bei Haccia haben wir mehrere feindliche Schleppe in Brand gesetzt und zerstört. Jede Kampfbildung des Gegners

auf der Donau ist für ihn mit größter Gefahr verbunden, da unsere auf dem rechten Donau-Ufer stehende Artillerie auf diesem Abschnitt hinter Galaz ganz vortrefflich eingeschossen ist. Das Bombardement der Stadt Galaz bringt täglich neue Erfolge, wenn auch der Feind rege Tätigkeit entfaltet, so bombardierte er die von uns besetzte Stadt Tulcea. Er richtete zwar mit den Beschießungen Verletzungen in der Stadt an, konnte jedoch keinerlei militärischen Erfolg erzielen. Die Russen und Rumänen geben auf diese Weise nur ihre eigenen Soldaten der Not preis.

Von der Schweizer Grenze, 17. Jan. Wie der „Tempo“ aus Petersburg meldet, lenken sich nach der Räumung von Bralla neue Flüchtlingströme nach Odessa; das Elend sei schrecklich. Die Flüchtlingsausschüsse beschäftigen sich mit dem Vos der Flüchtlinge, seien aber außer Stande, allen Bitten zu entsprechen. Odessa, heißt es weiter, sei unglaublich überfüllt, was die Verpflegungsschwierigkeiten nur noch mehr erhöhe und die Teuerung der notwendigsten Lebensmittel weiter steigere.

Jülich, 17. Jan. Die vom schweizerischen Bundesrat auf Anregung des Allgemeinen Evangelisch-protestantischen Missionsvereins geführten Verhandlungen wegen des Austausches von Invaliden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits, und Japans andererseits, haben dieser Tage zum gewünschten Ziele geführt. Der Austausch wird nach Ansicht des schweizerischen politischen Departements in absehbarer Zeit erfolgen.

Bern, 17. Jan. Die Verhältnisse hatten es dem Bundesrat im Einverständnis mit der Armeeführung erlaubt, während der letzten Monate die Truppenbestände an der Grenze erheblich herabzusetzen. Der Bundesrat hat es jedoch seit Anfang des Jahres als angemessen betrachtet, ausgedehntere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und deshalb die Mobilisation der zweiten Division sowie der noch nicht aufgetretenen Teile der 4. und 5. Divisionen auf den 24. Januar angeordnet. Der Bundesrat ist nach wie vor überzeugt davon, daß die beiden kriegsführenden Parteien auch in Zukunft die Neutralität der Schweiz respektieren werden. Von den zuständigen Behörden wird ausdrücklich versichert, daß die Verstärkung des schweizer Grenzschutzes nicht eine Maßregel des Mißtrauens gegen die nördlichen, westlichen und südlichen Nachbarn, sondern nur eine von der Vorsorglichkeit eingeleitete Bestimmung sei.

Von der italienischen Grenze, 17. Jan. Italien hat kürzlich die 42- und 43-jährigen, zum Teil Veteranen der afrikanischen Feldzüge, aufgeboren.

Jülich, 17. Jan. Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten sollen sich in letzter Zeit starke Bestände von portugiesischen Soldaten geweigert haben, nach Frankreich zu gehen. Es sollen tatsächliche Kämpfe stattgefunden haben. Der Versuch, portugiesische Truppen als Arbeiter über Spanien nach Frankreich zu bringen, sei an der Haltung Spaniens gescheitert.

Stockholm, 17. Jan. (T. U.) Wie Hestonbladet erzählt, läßt die russische Seeresleitung augenblicklich neue Anlagen auf den Kanals-Inseln anfertigen. Außer einer Menge kleinerer Gebäude, an verschiedenen Stellen, wird jetzt in Marihamn eine größere Kaserne aus Ziegeln errichtet, die die Holzkasernen vom vorigen Winter ergänzt.

### Literarisches.

Hahneleid. Kriegsnoelle von Alexander v. Bülow. Leipzig, F. H. Brockhaus, 1916. Gebunden M. 1.—. Das Gedichtsbuch eines unbekanntem Autors, der bald zu den Bekannten zählen wird — das läßt sich nach dieser vielversprechenden Talentprobe mit ziemlicher Gewißheit voraussagen. Aus einem der brennenden Probleme der Gegenwart, der baltischen Frage, dem Zwiespalt zwischen der deutschen Stammeszugehörigkeit und dem politischen Vaterland, entwickelt Bülow einen eckeligen Hergenskonflikt, der im Frieden angespannt, im blutigen hereinbrechenden Kriege bis zur letzten Forderung durchgekämpft wird. — Bülows „Hahneleid“ ist eine aus dem heldischen Geist unserer Tage erwachsene Dichtung und darf allen reifen Lesern nachdrücklich empfohlen werden. Sie paßt in hervorragender Weise zur Versendung ins Feld.

Berantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach, Dillenburg.

**Milch-Zentrifugen**  
für Küche und Biegen  
sehr preiswert!  
**Baltic-Maxim,**  
beste Scharfentzähler, leichter, ruhiger Gang, 6 Jahre  
Christl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.  
**Neue Schnell-Buttermaschinen.**  
Groß- und Kleinverkauf.  
**Th. Forber, Siegen**  
Kölner Straße 6, Seiteneingang unterhalb  
Geschäftshaus Rahl Kreis. 2091

**Heilstätten-Lose**  
4 M. 3,30. Zieh. 26. Jan.  
Hauptgewinn 60000 20000  
10000 M. bares Geld.  
**Wohlfahrts-Geldlose**  
4 M. 3,30. 1916/17 Goldgew.  
Ziehung v. 12.—15. Febr.  
Hauptgewinn 75000 40000  
30000 M. bares Geld.  
Porto 15.-, jede Liste 20.-  
versendet: **Wolke-Kollakts**  
Hoh. Deesche, Kreuznach

**2 gute Fahrküh,**  
eine davon im Febr. zum  
3. mal kalbend, die andere  
im April zum 5. mal kalb.  
stehen zum sofortigen Verkauf  
bei **Carl Geas** in  
**Sierdhausen** (Dillkreis).  
**Allerbeste Verpflegung**  
Studen Schaller im Schülerheim  
Pädagogium Dillkreis (Ob. Hosa.)  
Ein in Küche und Haus-  
halt erfahreneres Alteres tücht.

**Schreibmaschinen-  
Reparaturen**  
aller Art schnell und ge-  
wissenhaft. (3379)  
**J. Müller, Siegen.**  
Friedrichstraße 30/1.  
Fernspr. 755.

**Mädchen oder  
Kriegerfran**  
für sofort gegen hohen Lohn  
gesucht. (196)  
**Fran Louis Todias,**  
Siegen, Pfarrstraße 4.

**Die Beträge für abgelieferte Gummirreifen**  
gelangen Freitag, den 19. ds. Mts., vormittags von  
8—12 Uhr zur Auszahlung, und wird gebeten diesen  
Termin wahrzunehmen. 196  
Stadtkasse Dillenburg.

**Für Schneider, Schuhmacher, Sattler,  
Polsterer des Dillkreises.**

Es können mehrere Waggonsendungen Heeres-Kun-  
stungsstücke zu Instandsetzungsarbeiten (Wiederherstellung)  
in Heimarbeit ausgeben werden. Die Arbeitszeit wird  
abgeschätzt, Zubehörtelle (Stoffe, Nieten, Knöpfe, Leder,  
Beschläge) werden geliefert; Stundenlohn mindestens 49 Hg.  
Um die Möglichkeit der Übernahme festzustellen, werden die  
obengenannten Handwerker des Kreises, welche Arbeiten über-  
nehmen wollen, ersucht, sich bis zum 20. d. Mts. schrift-  
lich bei dem Unterzeichneten zu melden.

**Die Kreisstelle für Instandsetzungsarbeiten:**  
Dr. Dönges.

**Goldankaufsstelle.**  
Donnerstags 2 1/2—4 Uhr:  
im Sitzungssaal des Amtsgerichts.

**Musikgruppe Siegen.**

Sonntag, den 21. Jan. 1917, nachm. 4 1/4 Uhr  
im Saal der Bürgergesellschaft Siegener Männergesang-  
verein, Siegen.

**II. Künstler-Konzert.**

Alt: Fräulein Hertha Dohmow, Berlin. Violine: Herr  
Karl Flesch, Berlin. Kavier: Herr Wilhelm Scholz,  
Berlin. Flügel: Grottrian, Steinweg Nachfolger, Niederlage  
C. Horn, Siegen.

**Der Reinertrag ist für die allgemeine Krieg-  
hilfe bestimmt.**

Numerierte Eintrittskarten im Vorverkauf: 3 Mk., 2 Mk. u. 1 Mk.  
Schülerkarten 75 Pfg. in Siegen bei dem H-rron Rob. Fiebach,  
Kölnort 6 und Adolf Rühling, Bahnhofstrasse 24.  
Kassenpreis: 2,25 Mk., 2,25 Mk. und 1,25 Mk.

Kartenbestellungen werden bis zum 18. Januar, abends in  
der Musikalienhandlung M. Weidenbach, Dillenburg  
entgegengenommen.

Bei Beginn des Konzertes werden die Saaltüren geschlossen.  
46) J. A.: A. Ax.

Für das Konzert günstige Zugverbindungen:  
Ab Dillenburg 2<sup>4</sup>, an Siegen—West 3<sup>4</sup>.  
Abends ab Siegen 8<sup>4</sup>, an Dillenburg 8<sup>4</sup>.

Ein ordentliches  
**Mädchen**  
was auch Feldarbeit versteht,  
zum 1. Februar gesucht von  
**Frau Wilhelm Häuser,**  
Dillenburg.

Kirchl. Nachricht Dillenburg.  
Donnerst. abd. 8 1/2, 11: Kriegsan-  
in der Kleinkinderkate.  
Ffr. Brandenburger.  
Freitag abd. 8 1/2, 11: im Ver-  
einshaus Stadtmissonar Ver-  
mann aus Hannover-F. Plänen.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen  
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Friedr. Aug. Nickel.**  
Straßenbergsch, den 15. Januar 1916.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unseren  
lieben Vater, Schwiegervater und Großvater  
**August Friedrich Müller**  
im 70. Lebensjahr, heute Vormittag um 7 1/2 Uhr  
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.  
Um stille Teilnahme bittet  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Friedrich Müller.**  
Sechshelden, Beckum, Weplar u. Rusland,  
den 16. Januar 1917.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Januar  
1917, nachmittags 1/3 Uhr statt.